



SINTHA

Arez' Biss verwandelte mein Blut in glühende Ströme aus Licht und Hitze. Mein Verstand entglitt mir, als würde ich in einen Rausch stürzen, den ich sonst nur von schwerem Wein kannte. Doch meine Sinne blieben hellwach. Ich spürte genau, welche Wege sich das Gift durch meine Adern bahnte und wie mein Körper Stück für Stück in Arez' Besitz überging. Er zog seine Zähne aus meinem Hals und leckte über die Einstiche. Seine Zunge, sein Atem, seine Finger, die sich von meinen Haaren lösten ... All das nahm ich so präsent wahr, als würde ich zum ersten Mal in meinem Leben überhaupt etwas fühlen. Und dennoch wartete ich vergebens darauf, unter einer Lawine aus besinnungsloser Lust begraben zu werden. Es war nicht so wie beim letzten Mal. Arez hielt die Wirkung seines Gifts im Zaum, sodass mein Verlangen unerträglich intensiv, aber quälend konstant in mir schwelte – wie die Ruhe vor dem Sturm.

Mein Kopf kippte in den Nacken, als er einen Arm unter meine Knie schob und mich hochhob. Das Zimmer drehte sich. Lampen, Kerzen und das Kaminfeuer verschwammen zu gleißenden Schlieren in den dunklen und drückend schwülen Schatten. Heiß. Mir war heiß. So heiß, dass ich kaum noch Luft bekam. Unbewusst wand ich mich in seinen Armen, presste die Schenkel aneinander, als könnte ich so das pochende Ziehen besänftigen. Konnte ich nicht. Ich landete auf kühlen Laken und wurde von seinem schweren Körper in die Matratze gedrückt.

Arez' Hand legte sich an meinen Hals und forderte meine Aufmerksamkeit. Erst als ich meine Augen aufschlug, fiel mir auf, dass ich sie irgendwann geschlossen hatte. Jetzt sah ich das atemberaubende Gesicht über mir, von dem ich in den letzten Jahren so oft geträumt hatte. Schummriges Licht und Dunkelheit liebkosten

Züge wie aus Stein gemeißelt – stark, männlich, und doch von wilder, ungezähmter Schönheit. Seine Lippen waren leicht geöffnet und schienen noch immer die Wärme der Küsse zu tragen, die mich gerade eben so vollständig entworfen hatten. Seine Aura war überwältigend, eine animalische Mischung aus Gefahr und Hunger, Triumph und Leidenschaft. Das und die Art, wie sein goldglühender Blick mich fixierte, machten mir schlagartig klar, dass nicht nur ich wieder und wieder von diesem Moment geträumt hatte. Und egal wie sehr Arez den Anschein von Beherrschtheit erwecken mochte, ich wusste mit Sicherheit, dass nichts und niemand ihn jetzt noch aufhalten konnte, sich zu nehmen, was er wollte. Ich hatte ein Feuer entfacht, das sich nicht mehr löschen ließ.

Ich keuchte auf, als ich spürte, wie sich seine Hand an meiner Kehle in Eisen verwandelte. Unwillkürlich drang mein Odem an die Oberfläche, meine Onyden-Augen flammten auf und meine Krallen wuchsen. Ein zufriedenes Lächeln teilte Arez' Lippen, bevor er seine Klaue von meinem Hals löste und mit seinem Zeigefinger eine glühende Linie über mein Dekolleté zeichnete. Langsam und unaufhaltbar glitt die rasiermesserscharfe Spitze seiner Klaue über meine Haut, ohne sie zu verletzen. Selbst meine Tunika stoppte ihn nicht. Der Stoff bot dem scharfen Eisen kaum Widerstand und das leise Geräusch reißenden Gewebes hallte wie ein Versprechen in meinen Ohren.

Arez' Finger arbeitete sich unbeirrbar voran, schlitzte meine Kleidung auf, zwischen meinen Brüsten hindurch, zu meinem Bauchnabel und tiefer, während er fasziniert beobachtete, wie mehr und mehr Haut zum Vorschein kam. Ich wagte kaum, zu atmen. Mein Kopf war ein einziges Durcheinander aus Empfindungen. Das kalte tödliche Eisen, die heiße Spur seiner Berührung, das ausgehungerte Funkeln in seinen Augen und das Wissen, dass nur eine kleine Bewegung oder ein wenig mehr Druck nötig wären, um die schimmernde Gefahr Realität werden zu lassen. Mein Körper vibrierte unter der sinnlichen Spannung, die Arez heraufbeschwor. Und er genoss die Wirkung, die all das auf mich hatte: mein rasendes Herz, den Duft

meiner Erregung und jedes noch so kleine Zittern.

Als er fertig war und das Eisen aus seiner Hand zurückrief, lag ich vollkommen nackt auf den Überresten meiner Kleidung - wie eine Opfergabe, die sich ihm bereitwillig darbot. Arez richtete sich auf, um sein Werk betrachten zu können, und ich war froh über die kleine Atempause, die er mir so verschaffte. Doch ich täuschte mich. Seine sengenden Blicke und die kalte Luft, die meine erhitzte Haut traf, fühlten sich mit einem Mal so überwältigend an, als würden tausend Finger mich gleichzeitig streicheln. Überall. Unwillkürlich verspannten sich meine Muskeln. Ich bog meinen Rücken durch und keuchte auf, weil auch diese kleine Bewegung und die Reibung mit den Laken mir neue Wellen reiner Lust bescherten. Große Götter! Ganz ohne Arez' Zutun brach ein Stöhnen aus mir heraus, was ihm ein leises Lachen entlockte.

Da begriff selbst mein benebelter Verstand, dass Arez ganz und gar nicht unschuldig an diesen sinnlichen Aufwallungen war. Offenbar hatte er nun doch sein Gift von der Leine gelassen und verstärkte damit jeden noch so kleinen Reiz um ein Vielfaches. Das Stimulieren war derart intensiv, dass binnen Sekunden ein feiner Schweißfilm meinen Körper überzog und eine heftig pulsierende Hitze zwischen meinen Schenkeln einen nahenden Orgasmus ankündigte – obwohl Arez mich nicht einmal berührte.

Fassungslos rang ich nach Atem. Das war nicht möglich. Ich konnte doch nicht allein durch Luft und heiße Blicke zum Höhepunkt kommen, während Arez nichts weiter tat, als zuzuschauen. Na ja, nicht ganz. Ohne seine Aufmerksamkeit von mir zu nehmen, entledigte er sich seines Gehrocks und knöpfte sein Hemd auf, was alles nur noch schlimmer machte. Der Anblick seiner arbeitenden Muskeln, seiner breiten Schultern, seiner nackten Brust schürte das Feuer in mir nur noch mehr. Ich versuchte, die Augen zu schließen, aber ich war nicht in der Lage, wegzusehen. Wieder wand ich mich auf den Laken, wieder sorgte die Bewegung für einen Schwall neuer Lust, wieder schnappte ich nach Luft. Arez' selbstgefälliges Lächeln vertiefte sich. Es gefiel ihm, wie ich mich wimmernd vor ihm rekel-

te – seinen Blicken, seinem Willen, seinem Gift hilflos ausgeliefert. Arroganter Mistkerl. Er ließ sich absichtlich Zeit mit dem Ausziehen, warf sein Hemd achtlos beiseite und machte sich ohne Eile an seinem Gürtel zu schaffen. Mein Geduldsfaden riss. Halb, um ihn zu provozieren, halb, weil ich es nicht mehr aushielt und dringend Erlösung brauchte, spreizte ich meine Beine direkt vor Arez' Nase und schob meine Hand zu meiner feuchten Mitte.



AREZ

Himmel noch mal! War sie verrückt?! Ich hatte die Wirkung meines Gifts voll entfaltet, weil ich sehen wollte, wie sich ihr anbetungswürdiger Körper nach meiner Berührung verzehrte, bevor ich ihr gab, was sie brauchte – was wir beide brauchten. Aber das hieß auch, dass selbst der kleinste Reiz sich wie ein sinnliches Feuerwerk anfühlte. Ein Feuerwerk, das nicht nur sie spürte. Als sie sich berührte, schoss reine unverfälschte Lust in meine Lenden. Um ein Haar wäre ich gekommen, obwohl noch nicht mal mein Gürtel offen war.

Mit einem wütenden Knurren schnappte ich mir ihre Hände und warf mich auf sie. Niemand, nicht einmal Sintha selbst, würde mir wegnehmen, was mir gehörte. Ich zügelte mein Gift, drückte ihre Arme in die Kissen über ihrem Kopf und presste meine Lippen an ihr Ohr.

»Nicht heute«, warnte ich sie mir heiserer Stimme. »Heute bin ich der Einzige, der dich zum Stöhnen bringt.«

Meine kleine Attacke bescherte mir genau das. Ein Stöhnen, so süß und sehnsüchtig, dass ich noch härter wurde, als ich es ohnehin schon war, seit sie mich um diese Nacht gebeten hatte. Auch ohne die Verstärkung durch mein Gift raste unser beider Verlangen durch mein Blut. Ich spürte, wie sehr sie mich wollte. Nur mich. Keinen anderen Mann hatte sie an sich rangelassen. Der betörende Duft ihrer Erregung gehörte mir allein. Ihre weiche Haut, ihr bebender

Körper ...

Leise wimmernd drehte sie ihren Kopf beiseite, leckte über meinen Kiefer, suchte nach meinem Mund, flehte förmlich um einen Kuss, und ich war nicht fähig, dieser Einladung zu widerstehen. Fast schon grob eroberte ich ihre seidigen Lippen, deren Geschmack mich genauso in den Wahnsinn trieb, wie das provokante Spiel ihrer frechen Zunge. Gleichzeitig schlang sie ihre Beine um meine Hüften und rieb sich an meinem steinharten Schwanz. Scheiße, hätte ich meine Hose nicht noch angehabt, hätte ich mich ohne Rücksicht in ihr versenkt, um meinen Anspruch klarzumachen, hätte sie aggressiv um den Verstand gevögelt, so wie es mein Instinkt von mir verlangte. Das verärgerte mich nur noch weiter. Auch mein Instinkt würde mir nicht das Vergnügen nehmen, auszukosten, was mein war. Nicht nachdem ich so lange darauf gewartet hatte, Sintha wieder in meinem Bett zu haben. Aus freien Stücken, willig und kapitulierend vor ihrer Sehnsucht nach mir. Oh, ich würde ihr ihre Bitte erfüllen und all ihre Zweifel für diese Nacht zum Schweigen bringen. Aber ich würde noch mehr tun als das. Einst hatte ich ihr versprochen, dass mein Biss ihr mehr Lust schenken würde, als ihr Verstand begreifen konnte. Und dieses Versprechen würde ich heute wahr machen. Nein, ich würde es übertreffen.

Mit eiserner Disziplin riss ich mich von Sins Lippen los und schob mich an ihr nach unten. Der enttäuschte Laut, den sie ausstieß, war ebenso Musik in meinen Ohren wie das Aufkeuchen, als ich ihre Handgelenke freigab und sie bemerkte, dass sie ihre Arme dennoch keinen Zoll bewegen konnte. Weil ich es so wollte. Weil mein Gift die richtigen Muskeln lähmte. Meine Art der Fesselspiele.

Lächelnd stützte ich mich ab und widmete mich den rosigen Spitzen ihrer festen Brüste. Ich knabberte, knetete und saugte, erst an einer, dann an der anderen, während Sin sich unter mir wand und meinen Namen stöhnte. Das hätte ich nicht gebraucht, um zu wissen, wie sehr ihr das gefiel, denn ich spürte das Prickeln, mit dem jeder Zungenschlag sie flutete, am eigenen Leib. Ich wusste, wie viel ich geben musste und wann die Grenze zum Schmerz erreicht war –

und das reizte ich gnadenlos aus, bevor ich mich noch tiefer schob, ihren Bauch mit Küssen bedeckte und schließlich ihre Beine weit für mich spreizte. Ein heißer Schauer durchlief sie – und sprang auf mich über. Ihre Atmung wurde flacher. Sie bog ihren Rücken durch. Der Duft ihres Verlangens verdichtete sich, machte mich trunken und verrückt vor Hunger. Etwas derart Verführerisches hatte ich vor Sint-ha niemals gerochen, und mir war klar, dass ihr Geschmack das noch übertreffen würde. Das Blut dröhnte in meinen Adern. Ein Sturm tobte in meinen Lenden, doch ich gab der Versuchung nicht nach. Noch nicht. Erst würde ich ihr zeigen, was der Biss eines Syrs wirklich bedeutete.



SINTHA

Als Arez über die Innenseite meines Schenkels leckte, zog sich mein Unterleib vor Lust zusammen. Seine Lippen hinterließen eine Spur aus Hitze, die wie eine Flamme auf meiner Haut tanzte. Ich wollte mehr und hätte meine Finger gern in seinen Haaren vergraben, um ihn an die richtige Stelle zu dirigieren, aber das war nicht möglich. Meine Arme gehorchten mir nicht. Und meine Beine und Hüften waren fest in Arez' Gewalt. Er hielt mich ruhig, obwohl alles in mir nach Bewegung verlangte. Die Küsse, mit denen er meinen Oberschenkel verwöhnte, waren eine sanfte und unendlich laszive Provokation. Doch langsam wurden sie fordernder und jagten mir ein heißes Prickeln durch den Körper. Dann spürte ich, wie seine Zähne sacht über die verletzliche Haut kratzten, bevor er schließlich den Druck erhöhte. Ich riss die Augen auf. Er würde doch nicht ...?

Er würde. Ein dunkles Grollen vibrierte in seiner Kehle, als sich seine Fänge in mein weiches Fleisch gruben. Kein Schmerz. Nur flüssiges Feuer. Ein erstickter Schrei brach aus mir hervor. Ich fühlte, wie sein Gift in mich eindrang. Anders als zuvor breitete es sich diesmal nur träge aus. Arez hatte offenbar meine Schlagader verfehlt

und stattdessen Muskelgewebe erwischt. Ein Versehen? Wohl kaum. Mein Schenkel pochte so heftig, dass ich glaubte, sein Gift wollte sich in jede einzelne Zelle pressen. Und dann wuchs plötzlich genau dort – und nur dort – mein Lustempfinden ins Unermessliche. Mir wurde schwindelig. Allein das Herausziehen seiner Reißzähne und sein Atem auf meiner Haut ließen mich von Kopf bis Fuß zittern – ganz zu schweigen von den Küssen, die folgten, und dem Lecken der Wunde, das fast schon tröstlich wirkte, aber das exakte Gegenteil in mir auslöste. Meine Gedanken verschwammen, verschluckt von einer fiebrigen Leere, die vehement verlangte, ausgefüllt zu werden. Ich wollte Arez in mir haben. Sofort und mit einer Dringlichkeit, die mich erschrocken hätte, wenn meine Vernunft nicht längst verstummt wäre.

Doch Arez hatte andere Pläne. Er wusste, was er tat. Natürlich wusste er es. Jede Bewegung, jedes sanfte Streichen seiner Lippen war darauf ausgelegt, mich in den Wahnsinn zu treiben, mich an einen Punkt zu bringen, an dem ich ihn um seinen Schwanz anbetete. Und bei allen Göttern, das hätte ich bereits jetzt mit Inbrunst getan, wenn meine Kehle nicht vor Verlangen wie zugeschnürt gewesen wäre. Es kamen nur unverständliche Laute heraus.

Unvermittelt zog er sich zurück, um sich im nächsten Moment meinem anderen Schenkel zu widmen. Diesmal übersprang er die Zärtlichkeiten und schlug gleich seine Zähne in meine Haut. Der zweite Biss war noch intensiver. Mein ganzer Körper spannte sich an, jede Faser, jeder Nerv stand in Flammen. Ein bittersüßer Schmerz zog sich zwischen meinen Beinen zusammen und kündigte einen überwältigenden Orgasmus an. Atemzug um Atemzug brachte mich ihm näher. Ich hatte den Gipfel schon fast erreicht, von dem aus ich in den tiefen Abgrund des Glücks stürzen würde, aber Arez verweigerte mir die Erlösung.

»Noch nicht«, befahl er rau und hielt mich unerbittlich in diesen letzten Augenblicken größter Ekstase gefangen, dehnte sie zu einer gefühlten Ewigkeit aus. Sein Gift kontrollierte meine Sinne mit grausamer Präzision.

Dann senkte sich sein Mund hart auf meine feuchte Mitte. Gleichzeitig drang er mit seinem Finger in mich ein. Es war, als würde ein gleißender Blitz mich treffen. Niemals hätte ich geglaubt, dass meine Erregung noch eine Steigerung erfahren konnte. Ich hatte mich geirrt. Mein Körper zuckte und bäumte sich unkontrolliert auf. Alles in mir schrie nach der Erleichterung, die Arez mir verwehrte. Die schiere Macht dieses Verlangens erdrückte mich, verbrannte die letzten Reste meines zivilisierten Ichs, bis ich nur noch aus roher Hitze, Puls und Keuchen bestand.

Und plötzlich konnte ich meine Arme wieder bewegen. Doch Arez ließ mir keine Gelegenheit, sie für etwas anderes zu benutzen, als das Gleichgewicht zu halten. Er stemmte sich auf die Knie, packte meine Hüften, hob sie auf seinen Schoß. Ich spürte seine harte Erektion, die kalte Luft an meinem unteren Rücken und die starken Hände, die mich in dieser Position hielten. Mein Hintern schwebte in seinen Armen, meine Schultern drückten sich in die Matratze, meine Wirbelsäule beschrieb einen perfekten Bogen.

»Sieh mich an«, knurrte er und ich gehorchte. Die Muskeln seines Oberkörpers zeichneten sich hart und makellos unter seiner Haut ab. Das goldene Licht des Kaminlichts tanzte über seiner Gestalt, ließ ihn fast unnatürlich schön wirken. Aber da war nichts Sanftes mehr an ihm. In seinem Blick glühte ein lodernder, wilder Ausdruck, und ehe ich irgendwie reagieren konnte, glitt er in mich.



AREZ

Langsam. Ganz langsam teilte ich die seidige Hitze, die vor Erregung angeschwollen war und feucht glänzte. Sie war so eng, so verdammt eng und hieß mich mit einer Kraft willkommen, die meiner in nichts nachstand. Scheiße, drei Jahre lang hatte ich mir genau das hier vorgestellt, es mir in Gedanken immer wieder ausgemalt und jetzt war es endlich so weit. Lust schoss mein Rückgrat hoch. Ich musste die

Zähne aufeinanderbeißen, um nicht augenblicklich alles, was ich hatte, in sie zu pumpen. Langsam! Ich wollte diesen Moment auskosten, wollte ihre Empfindungen teilen, studieren, mir ihren Anblick einprägen.

Ihr weicher Körper bebte unter meinem ersten quälend bedächtigen Eindringen. Ihr Mund öffnete sich weiter und weiter zu einem stummen Schrei, fassungslos angesichts dessen, was ich sie fühlen ließ. Sin war perfekt. Ein Kunstwerk der Natur. Die schimmernde Haut, die sündigen Brüste, die hellen Haare, die sich wie Lichtstrahlen um ihren Kopf auffächerten. Und ihre Augen. Ihre glühenden Onyden-Augen, halb geöffnet, vernebelt von sengendem Verlangen, steckten selbst meine Seele in Brand. Ich fand darin meine ganze Welt wieder. Verletzlichkeit, die ich beschützen wollte, Hingabe, die mich mit Demut erfüllte, und ein wildes Feuer, das sich nicht zähmen ließ. Ich vergötterte dieses Feuer und würde mein Leben geben, damit es nie verlosch.

Langsam! Nur noch ein bisschen mehr ...

Ohne meinen Blick von ihr zu nehmen, zog ich mich aus ihr zurück. Mein Schwanz protestierte, weil er das herrliche Gefühl ihrer warmen Enge nicht verlassen wollte, und als ich mich wieder in ihr vergrub, brachten mich die süße Reibung und Sins erneutes Stöhnen beinahe um.

Langsam!

Wir standen beide kurz vor einem Höhepunkt, der zweifellos die Grenzen unserer Vorstellungskraft sprengen würde, und mit jedem Herzschlag, den ich uns in diesem Rausch festhielt, versprach er noch intensiver, noch welterschütternder zu werden. Das war es, was ich wollte: diese Nacht für immer in Sinthas Gedächtnis einbrennen. Dafür würde ich sorgen.

Wieder zog ich mich zurück, schlang meinen Arm fester um ihre zuckenden Hüften und stieß in sie. Diesmal mischte sich ihr Schrei mit einem tiefen Knurren, das unkontrolliert in mir aufstieg. Mein Blut kochte ebenso wie Sins. Unsere Verbindung war tiefgehender als alles, was ich bisher erlebt hatte. Drei Bisse. So viel Gift. Nie zuvor

war ich derart weit gegangen, nie zuvor hatte sich etwas besser angefühlt. Alles in mir forderte mehr, aber ich zwang meine Gier mit roher Gewalt nieder. Das hier war ein Tanz aus Macht und Verlangen und ich allein gab den Takt vor. Zumindest glaubte ich das, bis Sinthas verzweifeltes Schluchzen meine Konzentration durchbrach.

»Arez, bitte ... ich brauche dich ...«

Sie brauchte mich. Allein dieses eine Wort, geformt von ihren verführerischen Lippen, drohte all meine Disziplin zu zerschlagen. Ich wusste, was sie meinte. Sie wollte mich, ohne meine Beherrschung. Sie wollte, dass ich losließ und sie mit einer ungezähmten Wildheit vollständig unterwarf. Sie wollte es nicht nur, sie brauchte es. Scheiße, Sin hatte keine Ahnung, was sie da heraufbeschwor. Ja, ich hatte sie auch früher schon hemmungslos und bis an den Rand der Bewusstlosigkeit gevögelt, aber damals war kein Gift im Spiel gewesen. Und keine verdammten drei Jahre Enthaltsamkeit, in denen jeder Gedanke an Sinthas warmen Körper mich hatte knüppelhart werden lassen.

Meine Vorsätze taumelten und brachten den rohen animalischen Trieb darunter zum Vorschein. Sie brauchte mich? Dann sollte sie mich bekommen.

Ich packte ihre Beine, schob sie vor meiner Brust zusammen und legte sie geschlossen auf meiner Schulter ab. So sank ich gemeinsam mit ihr auf die Laken. Mein Gewicht drückte ihr die Knie gegen die Brust und meinen Schwanz bis zum Anschlag in ihr pulsierendes Fleisch. Das Gefühl war unglaublich und ihr ekstatischer Schrei zertrümmerte auch noch die letzten Reste meiner Selbstbeherrschung. Ich konnte mich nicht länger zurückhalten, setzte meine Hüften in Bewegung, drang in sie, wieder und wieder.

Pure Ekstase flutete meine Sinne. Oder waren es die von Sin? Ich wusste es nicht, spürte den Unterschied nicht mehr. Ich wusste nur, dass ich in ihr sein musste. Jedes Mal, wenn ich aus ihr herausglitt, wurde ich fast wahnsinnig, was mich dazu trieb, mich noch tiefer, noch aggressiver in ihr zu versenken. Ich hatte komplett die Kontrolle verloren. Anderen Frauen hätte das Angst gemacht, sie verschreckt und verstört. Doch Sin nahm alles, was ich ihr gab. Jeder Stoß stei-

gerte ihre Erregung und löste einen weiteren hilflosen Schrei aus ihrer heiseren Kehle. Ich stützte mich zwischen ihren Brüsten ab, drückte sie in die Matratze, um das Federn meiner Bewegungen abzufangen. Sie hielt sich an meinem Arm fest, grub unwillentlich ihre Krallen in meine Haut, bis Blut floss. Es war mir egal, denn ihre Empfindungen wurden so übermächtig, dass ich sie nicht einmal mehr mit meinem Gift bändigen konnte. Ungehindert fluteten sie mein Bewusstsein. Der Druck in meinen Lenden erreichte die Schmerzgrenze. Meine Hoden zogen sich im gleichen Moment zusammen, als Sins Körper sich versteifte. Ihre Lider flatterten und ihr Blick verlor den Fokus.

»Sieh mich an«, verlangte ich erneut. »Bleib bei mir!«

Ich legte all meine Dominanz in den rauen Befehl, um überhaupt noch zu Sintha durchzudringen. Und obwohl sie keinerlei Einfluss mehr auf ihren Körper hatte, gehorchte sie instinktiv. Ich ertrank in ihren Augen und stieß ein letztes Mal in sie, bevor ihre Muskeln sich mit einer Macht um mich zusammenzogen, als würden sie ihn nie wiederhergeben wollen. Das wilde Pulsieren ihres Orgasmus riss auch mich mit sich. Mein Schwanz explodierte, zuckte, pumpte, während Glück so scharf wie Glassplitter durch meinen Verstand schnitt und mein Brüllen die Schatten zum Leben erweckte.



SINTHA

Die Erlösung erschütterte mich wie ein leuchtender Donner, der meine Sinne in tausend Stücke zerriss, sie schweben, schmelzen, fallen und verglühen ließ, nur um wieder von vorne zu beginnen. So etwas hatte ich noch nie gefühlt. Ich zitterte am ganzen Leib, hörte mich wie aus weiter Ferne schreien, als könnte ich nur so den überwältigenden Sturm aus Licht und Hitze loslassen.

Mein einziger Halt in diesem schwerelosen Taumel waren goldenen Augen, in denen sich meine Empfindungen spiegelten, während Welle um Welle bittersüßer Glückseligkeit den Raum zwischen Kör-

per und Seele durchbrach und mich in einen Zustand versetzte, der jenseits aller Worte lag. Jeder Funke Freude, den ich je erlebt hatte, schien in seiner ursprünglichen Form durch meine Adern zu jagen – von meinen Haarspitzen bis in die Zehen. Tränen liefen mir über die Wangen und mein Herz hämmerte so heftig in meiner Brust, als würde es gegen den Tod ankämpfen. Trotzdem hatte ich mich noch nie so lebendig gefühlt, so verloren und gefunden.

Es war zu viel, viel zu viel. Das hier war nicht ein Orgasmus, es waren Dutzende zur gleichen Zeit, gesammelt, angestaut, aufgespart. Und sie wollten einfach nicht enden. Ich schrie weiter, bis meine Stimme brach und ich nur noch zu Wimmern und Keuchen fähig war. Dennoch klangen die Wellen der Verzückerung nicht ab. Jedes Luftholen schickte ein neues sinnliches Kribbeln durch meinen Körper.

Ich hatte keine Ahnung, wie lange mich dieser ekstatische Zustand in seiner Gewalt hielt, aber er dauerte noch immer an, als Arez sich erneut in mir zu bewegen begann. Er schien nach wie vor hart zu sein. Oder wieder? Seine behutsamen Stöße sandten mir neue flüssige Lust durch meine überreizten Nervenenden. Gütige Götter, das durfte gar nicht möglich sein. Ich fühlte noch immer die Wogen meines Höhepunkts. Wie konnte ich da bereits wieder Erregung empfinden?

Er kippte meine Beine zur Seite, sodass sich meine Hüfte verdrehte und ich sein Eindringen auf andere Weise, doch nicht minder intensiv spürte. Ein Stöhnen entwich mir und mein Verlangen kehrte nun mit voller Wucht zurück - wie eine unersättliche hungrige Bestie.

»Arez ...«, hauchte ich ebenso schockiert wie machtlos, ohne mir sicher zu sein, was ich eigentlich von ihm wollte.

Ein leises Lachen legte sich wie warmer Honig über meine Haut. Er stützte sich auf der Matratze ab und beugte sich über mich. Ein selbstzufriedenes Lächeln umspielte seine Lippen, während er sich fast beiläufig, aber unaufhaltsam in mir versenkte.

»Schon genug?«, neckte er mich zärtlich. »Immerhin warst du minutenlang nicht ansprechbar.«

Minutenlang? Nicht ansprechbar?

Das war ich wohl noch immer nicht, denn ich konnte nicht antworten. Das, was er da trieb, was er in mir auslöste, wühlte mich auf und forderte meine ganze Aufmerksamkeit. Wieder lachte er, bevor seine Belustigung unter der Ernsthaftigkeit neuen Verlangens verschwand. Er presste seinen Mund auf meinen und raubte mir mit einem tiefen leidenschaftlichen Kuss den Atem. Seine Zunge und seinen Schwanz in mir zu haben, seine Bestimmtheit, seine entschlossenen Bewegungen, all das trieb mich augenblicklich zurück an den Rand des Wahnsinns.

»Mehr?«, erkundigte er sich an meinen Lippen, obwohl er die Antwort bereits kannte. Ich brachte nur ein kleines Nicken zustande, woraufhin sein Blick glänzender und seine Stimme noch dunkler wurde.

»Wie viel mehr?«

In seinen Worten schwang eine unmissverständliche Warnung mit, doch das schreckte mich nicht ab. Mir war alles recht, solange er nur aufhörte, mit mir zu spielen. Also entlockte ich meiner heiseren Kehle mühsam eine Antwort und unterstrich sie mit einem herausfordernden Funkeln. »Alles ... was du hast.«

Ein gefährliches Grollen rollte über mich hinweg, bevor seine Hände mich packten und ich mit dem Bauch voran in den Laken landete. Zielstrebig zog Arez meine Hüften nach oben und platzierte sich zwischen meinen Knien. Einen Atemzug später war er wieder in mir und vögelte mir von hinten die Seele aus dem Leib. Bei Juns Gnade, das war nach der nervenaufreibenden Provokation von vorhin genau das, was ich jetzt brauchte. Primitiver ehrlicher Sex. Seine Lenden schlugen ungestüm gegen meinen Hintern, doch das schien ihm nicht zu reichen. Ohne auch nur einmal aus dem Rhythmus zu geraten, zog er meinen Oberkörper an seine Brust und fixierte mich dort, indem er eine Hand in meinen empfindlichen Haaren vergrub. Die andere glitt erbarmungslos zwischen meine Beine. Spätestens jetzt war der nächste Orgasmus nicht mehr aufzuhalten. Und er kündigte sich derart schnell und heftig an, dass ich keine Chance hatte, mich darauf einzustellen. Meine Sicht verschwamm. Alle Hitze sackte in meinen Schoß, folgte Arez' Stößen und ballte sich dort zu einem schier

unerträglichem Druck, der jeden Moment bersten würde. Gleich. Nur noch ein, zwei Mal ... Ich stöhnte, drängte mich Arez entgegen und hörte plötzlich seine atemlose Stimme an meinem Ohr.

»Noch mehr?«

»Ja!«, schrie ich in der verzweifelten Gewissheit, dass ich sterben würde, wenn er mir auch diesmal die Erlösung verwehrte. Doch er tat das genaue Gegenteil. Er entfesselte sein Gift und ließ mich jeden einzelnen Reiz doppelt und dreifach so intensiv erleben. Gleichzeitig zerrte er meinen Kopf beiseite und versenkte seine Fänge mit einem Knurren in meiner Schulter. Der Höhepunkt zerriss mich mit der Macht einer Urgewalt. Ich spürte, wie Arez sich abermals in mir entlud, wie sein Samen, neues Gift und neue Lust heiß in mich strömten, ohne dass seine Bewegungen auch nur eine Spur langsamer wurden. Bei allen Göttern ... Noch während der Orgasmus durch meine Adern pulsierte, rollte bereits der nächste auf mich zu.

Da verstand ich es. Ich verstand, warum er mich immer wieder davor gewarnt hatte, was sein Biss mit uns anstellen würde. Das hier war noch nicht mal annähernd vorbei. Arez hatte gerade erst angefangen ...

